

Schwache Truppen der H-Gr. G, XIII. SS-Armee-Korps, verteidigen Franken

26.02.2023

von Karl-Wilhelm Maurer

Militärische Situation: Bis Kriegsende hielt die deutsche Wehrmacht an ihrer Truppen-Struktur und ihren Befehlsabläufen fest. Die bestehenden Spannungen zur Waffen-SS nahmen allerdings weiter zu. – Die Befehle für die kämpfenden Einheiten wurden vom jeweiligen Oberkommando des Korps aufgrund von Aufklärungs-Erkenntnissen erarbeitet und nach unten weitergegeben. Allerdings wurde die Aufklärung wie auch die Kampfbereitschaft der Wehrmacht täglich schwächer, die des Gegners dagegen immer effektiver. Durch Bombenabwürfe auf strategische Ziele stellte der Gegner fest, wo noch mit Widerstand zu rechnen war. Ortschaften umging er möglichst und Waldgebiete wurden erst aufklärerisch durchkämmt, bevor sie durchfahren bzw. besetzt wurden. In allen Belangen waren jetzt die Alliierten den Deutschen überlegen und deren Vormarsch-Befehle auf geringste Eigenverluste ausgerichtet.

Sonntag, den 15. April 1945 – das OKW gibt bekannt: „... In der Fränkischen Schweiz entwickelten sich heftige Begegnungsgefechte mit überlegenen amerikanischen Panzerkräften. ... (OKW = Oberkommando der Wehrmacht)

Montag, den 16. April 1945 – das OKW gibt bekannt: ... In der Fränkischen Schweiz und beiderseits des Ludwigs-Kanals südlich Bamberg dringen amerikanische Panzer und Infanterie nach Südosten vor.

Dienstag, den 17. April 1945 – das OKW gibt bekannt: ... die 7. amerikanische Armee konnte auf ihrem linken Flügel aus der fränkischen Schweiz bis in den Raum von Lauf und Erlangen vorstoßen. ... (Karte siehe Anhang)

15. April: Die 3. Inf.-Div. der 7. US-Armee stieß mit Panzern, gefolgt von Infanterie-Einheiten, von Bamberg kommend im Regnitztal und auf dem östlichen Höhenzug nach Süden vor und erreichte den Raum Pinzberg/Effeltrich/Baiersdorf. Südöstlich von Effeltrich, an der Straße nach Hetzles (↓), brachte eine fronterfahrene deutsche Einheit eine 8.8 Flak-Kanone mit Munitionswagen in Stellung. Offensichtlich hatte die gegnerische Aufklärung dieses Vorhaben erspäht und die Einheit gezielt unter Beschuss genommen. Bei diesem Angriff fielen 7 deutsche Soldaten. – 6 Tage zuvor, am ...



Gedenkstein (links) bei Effeltrich

Lieblingslied der Landser von 1941 bis in die Gefangenschaft: - Wer möchte, klickt auf ... www.youtube.com/watch?v=bumnhqNKp-I



... **9. April**, erhielt der Oberst-Leutnant (ObLt) Werner Lorleberg, ‚Führerreserve‘ und in einem Erlanger Lazarett noch in Behandlung, vom XIII.SS-Armee-Korps [bestehend aus: 17.SS-Pz-Grenadier-Div., aufgefüllt mit Versorgungseinheiten der 19. Volks-Gren.-Div. + Bodentruppen fremder Gattungen (Luftw.)] den Auftrag, als Kampf-Kommandant die Stadt Erlangen zu verteidigen. Im Haus „Schillerstr. 1“ richtete er sich mit einem kleinem Stab einen primitiven Gefechtsstand ein, von dem aus er das in der Stadt befindliche dezimierte Bataillon [aus „zusammengewürfelten“ Zügen mit SS- u. Wehrmachts-Truppen + einer Flak-Einheit] zu befehligen hatte. Auch der Volkssturm, der im Sept. 44 zur Unterstützung der Wehrmacht ins Leben gerufen worden war, musste ins Verteidigungssystem eingebunden werden. Er unterstand den Gauleitern, in Franken Karl Holz (ab 11/44) in Nürnberg. Dieser beauftragte den Erlanger Ritterkreuzträger, ObLt Ritter v. Schmidt, mit dem Aufbau. Der kampferfahrene ObLt sah bald, dass sein kaum bewaffneter Volkssturm - ihre Armbinden trafen erst am 11.4. ein - gegen die heranrückenden US-Truppen chancenlos war. Deshalb löste er ihn wegen Kampfunfähigkeit auf. Darauf stand die Todesstrafe. Nur weil der Gauleiter sich dringlich um die Verteidigung Nürnbergs kümmern musste, kam es nicht mehr dazu. Im Volkssturm-Quartier „Konsum“ [Vierzigmannstr.] waren noch 45 Mann übrig geblieben, um für Lorlebergs Truppen Schanzarbeiten zu leisten. Ihre Führung lag jetzt beim NSDAP-Kreisleiter Alfred Groß, der bis Okt. 1944 gleichzeitig OB der Stadt Erlangen war. Am 16.4. inspizierte er von früh bis mittags seine kleinen Gruppen im Stadtgebiet, telefonierte nach 14 Uhr von Tennenlohe aus noch einmal mit Prof. Dr. Hilsch, der am Morgen die Vermittlung zwischen dem US-Kommandeur und dem kommissarischen Stadtoberhaupt Dr. Ohly übernommen hatte, und setzte sich dann unter Umgehung der Stadt Nürnberg nach Weißenburg ab, wo er am 19. Mai von den Amerikanern verhaftet wurde. ObLt Lorleberg hatten seine Kampftruppen/Züge an die strategisch wichtigen Stellen in der Stadt, u.a. zur Thalmühle befohlen, denn die Stoßrichtung auf Erlangen wurde von der Marloffsteiner Höhe und von Möhrendorf her erwartet. Die Dechsendorfer Brücke mit den dort verlaufenden Versorgungsleitungen war von deutschen Pionieren bereits ge-

sprengt worden*, so dass es in der Stadt weder Strom, Gas noch Wasser gab. Da die deutsche Luftabwehr kaum mehr existierte, wurde die feindliche Aufklärung über Erlangen nicht gestört. Dabei schlugen im Stadtgebiet Granaten u. Bomben ein. Es gab mehrere Tote, u.a. im Reserve-Lazarett „Onoldia“. So suchten Erlanger Bürger in den bombensicheren, weitläufigen Felsenkellern am Burgberg Schutz. Hier waren im Rahmen des Geheimprojekts „Erna“ noch bis zum 13. April russ. Kriegsgefangene eingesetzt, um die Keller für die unterirdische Rüstungsproduktion auszubauen, u.a. für die Siemens- Reiniger-Werke. Dort erlebten viele Erlanger den Einmarsch der US-Truppen am frühen Morgen des ...

16. April. - Im Oktober 1944 war Dr. Ohly von der Regierung in Ansbach kommissarisch die Leitung der Stadtverwaltung übertragen worden, die auch für die Zivilverteidigung verantwortlich war. Ihre Befehlsstelle befand sich im Keller des Altstädter Rathauses. Als am Morgen die US-Panzer den Stadtrand erreichten, konnte der US-Kommandeur keine Anzeichen für eine kampflose Stadteinnahme feststellen. Langsam fuhren die kampfbereiten Panzer die Rathsberger Straße hinunter. Dabei wurde eine Kontaktperson gesucht, die eine Verbindung zum Stadtoberhaupt herstellen konnte, um über die Stadtübergabe zu verhandeln, denn der Angriffs-Zeitplan lief unaufhaltsam weiter. In Prof. Dr. Hilsch, Rathsberger Str. 8, war die richtige Person gefunden. Er sprach Englisch, hatte einen Telefonanschluss und konnte umgehend Dr. Ohly über das Vorgehen der US-Truppen unterrichten. Jetzt fand ein dramatisches Telefonat mit ObLt Lorleberg statt; er solle im Hinblick auf die vielen Kliniken und Lazarette die Stadt kampflos übergeben. Das Gespräch brach abrupt ab und wenig später erschien der ObLt im Altstädter Rathaus - ... *Ich habe mein Leben verwirkt und bin bereit, den Widerstand aufzugeben. Prof. Hilsch möge einen Verhandlungsort mit dem US-Befehlshaber vereinbaren.* - Um 11 Uhr fuhren Loreberg, Dr. Ohly und der Polizei-ObLt Fischer mit weißer Fahne zu Prof. Hilsch und dem US-Kommandeur in die Spardorfer Str. 19, Haus Steger, um die kampflose Übergabe der Stadt anzubieten. Voraussetzung war eine Feuereinstellung. Zurück im Altstädter Rathaus gab ObLt Lorleberg den Befehl, um 12.45 Uhr überall das Feuer einzustellen. Dann kehrte er zum Verhandlungsort zurück mit der Aussage, dass eine Gruppe seinen Befehl nicht befolge. Diese Situation akzeptierte der US-Kommandeur nicht, gewährte aber ein Ultimatum bis 14 Uhr. Dr. Ohly und ObLt Lorleberg eilten zurück ins Rathaus. Dort erfuhr der Kampf-Kommandant, dass sich der Zug in der Thalmühle dem Befehl widersetze. Jetzt musste sich der ObLt selbst auf den Weg machen, um dem Zug mit Wehrmacht-Angehörigen die Feuereinstellung zu befehlen. ObLt Fischer wurde beauftragt, ein Auto für die Fahrt zur Thalmühle aufzutreiben. Dies gelang mit dem Fahrer Pfannenmüller. Ab der Gerberei musste der Kampf-Kommandant in Begleitung des ObLt Fischer mit seiner weißen Fahne auf einem Fußweg die Kanalböschung hinauf zu einem Steg laufen, um zur Thalmühle zu kommen. Dort wiederholte der ObLt seinen Befehl, den der Zug-Führer - ein junger! Leutnant - mit dem Hinweis auf seinen Führer-Eid ablehnte. Beide wurden als Verräter beschimpft. Sie verließen die Stellung. Kurz bevor sie den Kanal wieder erreichten, hörte der vorauseilende ObLt Fischer Schüsse, ging hinter einer kleinen Mauer in Deckung und sah ObLt Lorleberg am Boden († s. Foto) liegen. Verängstigt suchte er mit dem Fahrer Pfannenmüller Schutz im Keller der Möbius-Villa an der Gerberei, während im Obergeschoß Kugeln (s. Foto) einschlugen. So blieb die dringend erwartete Rückkehr des Kampf-Kommandanten mit seinen Begleitern ins Altstädter Rathaus aus; das 14-Uhr-Ultimatum, der Beginn des geplanten Stadt-Beschusses südlich der *Schwabach*, rückte immer näher. Jetzt musste sich das verantwortliche Stadtoberhaupt, **Dr. Ohly**, alleine zum Gefechtsstand des US-Kommandeurs begeben. Seine **kampflose Stadtübergabe** wurde angenommen. Nun rollten die US-Panzer langsam, die Häuser trotz heraushängender weißer Fahnen im Visier, ins Stadtzentrum. Dort hatten sich die restlichen Truppen entsprechend Befehl des ObLt Loreberg gesammelt. Sie wurden entwaffnet und gefangen genommen. Gegen 17 Uhr war Erlangen endgültig in US-Hand. – Erst Tage nach diesem 16. April wurde der Kampfkommandant **Werner Lorleberg** an der Kanalböschung (†) geborgen und unter einem falschen Namen beerdigt, denn den Erlangern war **der Retter ihrer Stadt** völlig unbekannt.

ObLt Lorleberg unterstand dem Oberkommando des XIII.SS-Armee-Korps, Kommandeur: SS-Gruppenführer **Max Simon** (s. Google), dessen Befehle einerseits und die Situation in Erlangen andererseits den Oberstleutnant in eine ausweglose Situation brachten. Sicherlich war es für den Pfarrersohn Lorleberg wichtiger, jetzt Menschenleben – darunter viele Kameraden – zu retten, als seinen Führer-Eid zu beherzigen. Für Selbstmord spricht:

1. Neben Lorlebergs Leichnam lag (s)eine Pistole.
2. Zwei Kopfschüsse lassen sich so erklären: der erste stammte von ihm selbst, der zweite könnte ein Gnadenschuss gewesen sein - von wem? Angehöriger des Zuges?
3. Wegen der relativ großen Entfernung ist es unwahrscheinlich, dass der erste „genaue“ Kopfschuss von dem Zug der Wehrmacht aus der Thalmühle abgegeben wurde.
4. In den 70er Jahren hat ein Angehöriger des Zugs ausgesagt, dass **in Richtung** der Fliehenden geschossen wurde – offensichtlich (s. Foto) ungezielt. Denn es war zu Kriegsende bei der **Wehrmacht** gängige Praxis, auf sich absetzende Kameraden nicht mehr **gezielt** zu schießen. K-W. Mr 21.6.2015



Thalmühle im Regnitzgrund

* Hitlerbefehl „Nero“ vom 19.3.1945: bei Besetzungsgefahr bewohnter Gebiete ist die Infrastruktur zu zerstören.



aus „ERLANGEN, Ein verlorenes Stadtbild“, Klaus Froba, ISBN 3-86134-559-5

Altstädter Rathaus: 1945, Befehlsstelle für die Zivilverteidigung



aus „Bilder aus Bruck“, Rudolf Großner, Heimatverein ER

Der „Alte Kanal“ wurde letztmals 1944 von der Marine genutzt

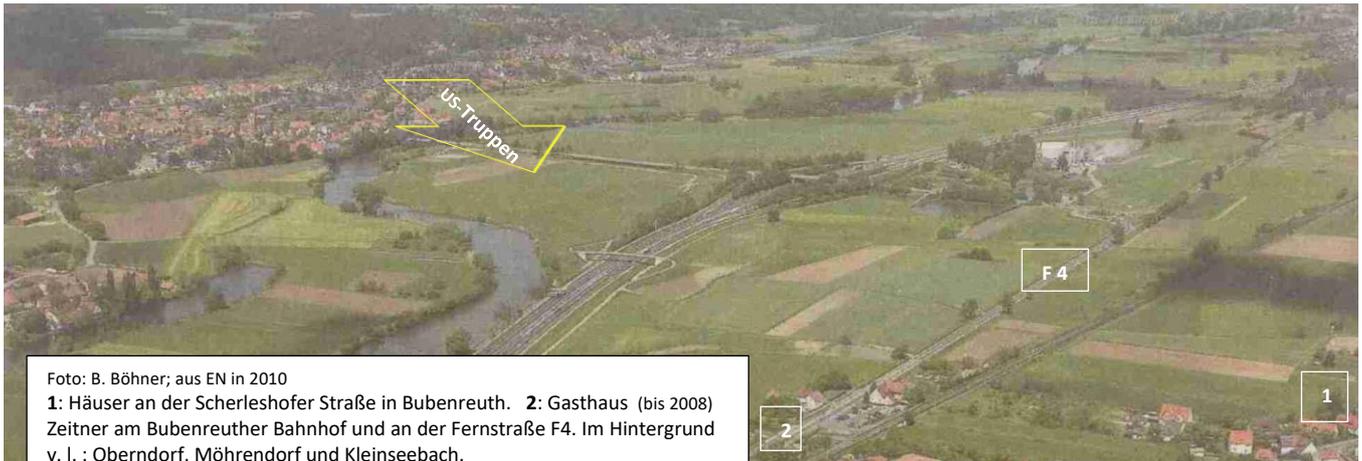


Foto: B. Böhner; aus EN in 2010

1: Häuser an der Scherleshofer Straße in Bubenreuth. 2: Gasthaus (bis 2008) Zeitner am Bubenreuther Bahnhof und an der Fernstraße F4. Im Hintergrund v. l.: Oberndorf, Möhrendorf und Kleinseebach.

Erinnerungen an das Kriegsende 1945 in Bubenreuth von Otto Fischer

07. September 2017

Mit 6 Jahren wurde ich Anfang September 1944 in die Loschgeschule in Erlangen eingeschult, da unser kleines Dorf Bubenreuth mit 415 Einwohnern (1939) keine eigene Volksschule hatte. Da zu Ende des Krieges täglich nur 2 Züge, früh um 6 Uhr und abends um 18 Uhr, fuhren, mussten wir früh um 6 Uhr mit dem Arbeiterzug fahren. Bei gutem Wetter gingen wir daher lieber den 3,5 km langen Weg zur Schule zu Fuß. Außerdem waren die Züge immer proppenvoll, so dass meist nur Platz auf den Trittbrettern oder auch Puffern war. Vom Erlanger Bahnhof gingen wir zum Kinderhort in die Wasserturmstraße. Dort blieben wir bis zum Schulbeginn um 8 Uhr. Der Unterricht wurde jedoch ständig durch Fliegeralarm unterbrochen, meist wegen Angriffe auf Nürnberg. Dann mussten wir gemeinsam in den Luftschutzkeller des Pathologischen Institutes in der Wasserturmstraße gehen.

Auch sehr gut erinnere ich mich an den 2. Januar 1945. In der Nacht überquerten starke Bomberverbände Bubenreuth. Über Nürnberg warfen sie erst die sogenannten Christbäume ab. Der Himmel über Nürnberg war dann taghell erleuchtet. Von Bubenreuth sah man das sehr gut. – Zum Schutz der Bevölkerung waren die Besitzer von Häusern mit Keller verpflichtet worden, einen Kellerraum als Luftschutzraum (LSR) auszubauen und mit Pfeil zu kennzeichnen – ein Foto siehe auf der nächsten Seite. Deshalb wurde in unserem Haus ein Kellerraum besonders abgestützt. Dieser musste als LSR bei Alarm auch für die Nachbarschaft zur Verfügung stehen, denn die Nachbarhäuser hatten alle keinen Keller. Und dann mussten bei Einbruch der Dunkelheit auch alle Fenster zusätzlich zu den Fensterläden mit Decken zugehängt werden, damit kein Lichtschimmer nach außen dringen konnte. Bei Nichtbefolgung wurde man sofort angezeigt und bestraft.

Zu Kriegsende griffen immer häufiger englische und amerikanische Jagdflugzeuge mit ihren Bordkanonen Fahrzeuge an, die auf der F (Fernstraße) 4, heute B4, zwischen Bubenreuth und Baiersdorf unterwegs waren. Da wir von unserem Hauseingang freie Sicht zur F4 hatten, konnten wir diese Angriffe gut beobachten.

Anfang April 1945 wurden dann von der Wehrmacht am heutigen Spielplatz an der Igelsdorfer Straße Flugabwehrgeschütze (Flak) aufgestellt. Wann immer wir Zeit hatten, gingen wir Jungens zu den Soldaten, um die Geschütze zu bestaunen. Die Soldaten glaubten jedoch nicht mehr an den Endsieg, hielten ihren Einsatz für sinnlos und zogen nach Rathsberg ab, bevor die Amerikaner kamen.

Mitte April hörten wir durch Kanonendonner die sich nähernde Front. Mein Vater war Spezialist im Fertigungsbereich von Röntgengeräten bei den Siemens-Reiniger-Werken in Erlangen. Deshalb wurde er Anfang 1940 von der Front zurück geholt und als uk (unabkömmlich) eingestuft. Mit dem alten Hans Ehe wurde er allerdings noch zum Volkssturm eingeteilt, um Bubenreuth zu verteidigen. Da beide ahnten, dass die Verteidigung von Bubenreuth sinnlos war, warfen sie ihre Karabiner in den Rotweiher und versteckten sich vor der SS im alten Weiskeller hinter den Reif-

röcken alter Frauen. Der Weiskeller lag am Waldrand am Pickelwald, oberhalb der heutigen Lukaskirche, und diente auch als Schutzraum für die Bevölkerung, die keinen eignen LSR (Foto s. u.) hatten. Von unserem Garten aus bestand freie Sicht nach Möhrendorf und Kleinseebach, wo die Amerikaner inzwischen angekommen waren. Im Garten verschanzten sich 2 junge SS-Männer unter einem blühenden Apfelbaum, tarnten sich mit deren blühenden Zweigen und schossen immer wieder in Richtung der Amerikaner auf der anderen Regnitz-Seite. Gott sei Dank hauten sie aber bald ab. – Meiner Mutter und eine Nachbarin, beide mit ihren kleinen beiden Buben, war es in der jetzt menschenleeren Scherlershofer Straße unheimlich geworden. Sie beschlossen deshalb, auch im Weiskeller Schutz zu suchen. Beim Verlassen unsers LSR hörten sie aber das Pfeifen von Geschossen und kehrten wieder in unseren LSR zurück. Am nächsten Tag, dem 16. April, zogen dann die Amerikaner durch unsere Straße, voraus ein Jeep mit 4 US-Soldaten und dann folgten mehrere Panzer mit offener Luke. Wir hatten ein weißes Bettuch aus dem Fenster gehängt und standen – meine Mutter mit meinem 2½-jährigen Bruder auf dem Arm – und Nachbarn an unserem Gartentor. Die US- Soldaten, in der Mehrzahl Farbige, winkten freundlich und warfen uns Kindern Schokolade und die uns völlig unbekanntes Kaugummi zu. - Jetzt war der **Hitlergruß** passé und die **Hakenkreuzfahren** wurden ausgemustert. Der schwarze Hakenkreuz-Stoff wurde verbrannt und aus dem roten Stoff wurden für die einstigen BDM- (Bund deutscher Mädel) Mädchen schicke Blusen geschneidert. Eine neue, friedliche Zeit begann.



Der Wehrmachtsbericht vom **16. April 1945:** ...Unsere Front zwischen Neustadt an der Aisch und dem Neckar südlich Heilbronn hielt starken Angriffen stand. Um einige örtliche Einbrüche wird noch gekämpft. ...



© Foto - F. Nationales Archives

16. April 1945: Truppen der 7. US-Armee (42. Inf.-Div.) besetzen Neustadt/Aisch



© Foto: SZ Photo

Der Wehrmachtsbericht vom **19. April 1945:** ... Um Nürnberg wurde den ganzen Tag über von der tapferen Besatzung am Burggraben, in der östlichen Vorstadt und an der Pegnitz heftig gekämpft. Der nach Südosten vordringende Feind wurde aufgefangen und durch Gegenangriffe an der Flanke gefaßt.

20. April 1945: ... Auch zwischen Nürnberg und Ansbach sind Gegenangriffe gegen den nach Süden vordringenden Feind im Gange. ... Die Besatzung von Nürnberg steht im Stadtkern in schwerem Abwehrkampf. ...

April 1945: Soldaten der 7. US-Armee, die mit drei Divisionen am 18. August 1944 bei Toulon in Südfrankreich gelandet waren, feiern ihren Sieg auf dem Reichsparteitags-Gelände in Nürnberg – s. auch PDF-Datei „Winter1945: Zweifrontenkrieg an den Reichsgrenzen“

Quellen: „ERLANGER BAUSTEINE ...“, ISSN 0421-3769; **Kriegstagebuch des OKW**, ISBN 3-8289-0525-0; **Die Wehrmachtsberichte 1939-1945**, ISBN 3-89340-004-4; **Erlangen: Geschichte in Geschichten**, ISBN 3-87539-026-1; **Hinter unzerstörten Fassaden (Erlangen 1945 -1955)**, 3-7896-0555-7; **Thomas Engelhardt**, (07/2017); **G. Klarmann**, beide Erlangen und **Dr. Peter Kränzlein**, Bubenreuth

Anhang mit Auszügen aus den OKW-Wehrmachtsberichten



Feindlage bei der Heeresgruppe G im April 1945 im fränkischen Raum Bayern

Copyright (C) 1988-2002, Microsoft Corporation und deren Lieferanten. Alle Rechte vorbehalten.

Am 15. April hatten die Truppen der 7. US-Armee Bayreuth besetzt, drei Tage später den Raum um Altdorf erreicht, d.h. ihr Vormarschtempo lag bei über 20 km pro Tag. Auch die ca. 40 jungen Angehörigen der Waffen-SS in Troschenreuth konnten den feindlichen Vormarsch nicht stoppen. Am 19.4. wurde der Ort unter Beschuss genommen. 14 Häuser, 21 Scheunen und die Kirche wurden zerstört. Das Ziel, am 20. April, Hitlers 56. Geburtstag, Nürnberg, **die Stadt der Reichsparteitage**, erobert zu haben, verfolgten die US-Truppen auch aus Richtung Neustadt/Aisch und Erlangen unaufhaltsam weiter.

Freitag, den 20. April 1945 – das OKW gibt bekannt: ... Die Besetzung von Nürnberg steht im Stadtkern in schwerem Abwehrkampf.

Mittwoch, den 2. Mai 1945 – das OKW gibt bekannt: An der Spitze der heldenmütigen Verteidiger der Reichshauptstadt ist der Führer gefallen. Von dem Willen beseelt, sein Volk und Europa von der ...

Am 30. April beging der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, der Führer Adolf Hitler, im Führerbunker in Berlin Selbstmord. – Im Hauptquartier der Westalliierten in Reims unterschrieb die deutsche Wehrmacht die Kapitulations-Urkunde am 7. Mai, am 8. Mai (Gen-Admiral v. Friedeburg an beiden Orten) in der Pionier- und Ing.-Schule der Wehrmacht in Berlin-Karlshorst. – **Das war das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa.**

Video: Kriegsende in Berlin www.youtube.com/watch?v=sB9jetulHmU